Montags-Ausgabe

„Berliner Tageblatt" und „Handels-Zeitung" erscheint wochentäglich zweimal. Sonntags einmal. Gratis-Beiblätter: Montag „Zeitgeist". Mit noch „Technische Rundschau". Donnerstag und Sonntag „Der Weltspiegel", Freitag illustriertes Wigblatt „ULK", Mittwoch „Haus und Garten". Man abonniert bei all. Postanstalten d. Deutschen Reiches und der besetzt. Gebiete, Oesterr.-Ungarns, der Schweiz, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens und Bulgariens; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur mit Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich. Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich 8,25 Mark exkl. Zustellungsgebühr. Ausland exkl. Postaufschlag; für Groß-Berlin monatlich 2,75 Mark, vierteljährlich 8,25 Mark. Unter Kreuzband monatlich: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6 Mark, fürs Ausland 10 Mark, bei täglich einmaliger Zustellung 8 Mark. Feldpost-Abonnements 3,25 Mark monatlich. In Groß-Berlin abonniert man bei der Hauptexpedition SW. 19, Jerusalemer Straße 46-49 (Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 10181—10144, für d. Fernverkehr Nr. 14097—14099), u. d. nebenstehend aufgeführten Filialen.

Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreis: Zeile 1 M. u. 70 % Zuschlag. Familien-Anzeigen u. Stellen-Gesuche mit 30 % Zuschlag. Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexp. SW. 19, Jerusalemer Str. 46-49. Filialen: Leipziger Str. 103; Potsdamer Str. 33; Zimmerstr. 89; Königstr. 56/57; Rosenthaler Str. 45; Schönh. All. 145; Moritzplatz; Reichenberger Str. 5; Kurfürst. 64; Schiffbauerdamm 4; Gr. Frankf. Str. 101; Frankf. Allee 286; Frankf. Allee 246; Wilhelmstr. 56; Wiener Str. 16; Greifswald. Str. 197; Kottbuser Damm 1; Schlesische Str. 135; Potsdamer Str. 61; Charlottenb.: Tauentzienstr. 2; Kantstr. 54; Scharrenstr. 39; Rüdesheimer Str. 4/5; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee-Grunewald: Hennigstr. 1; Lichtenb.: Frankf. Allee 241; Lichtenberg-Oberschönweide: Carlstr. 1/2; Neukölln: Berliner Str. 41; Hermannstr. 95/96; Pankow: Borgholmer Str. 1; Schmargendorf: Breite Str. 10; Schöneberg: Hauptstr. 23/24; Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 12; Tempelhof: Berliner Str. 147; Wilmersdorf: Uhlandstr. 53. In der Provinz: Brandenburg a. H.: Hauptstr. 4; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Potsdam: Brandenburg. Str. 23. Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradeipl. 8.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

Nr. 564
47. Jahrgang

und Handels-Zeitung

Montag
4. November 1918

Waffenstillstand mit Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. November. (W. T. B.)

Amtlich wird verlautbart:

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz haben unsere Truppen auf Grund des abgeschlossenen Waffenstillstandes die Feindseligkeiten eingestellt. Die Verlautbarung der Waffenstillstandsbedingungen erfolgt gesondert.

Wien, 3. November. (W. T. B.)

Die von den Italienern gestellten Waffenstillstandsbedingungen lauten: zu Lande:

1. Sofortige Einstellung der Feindseligkeiten zu Lande, Wasser und in der Luft.

2. Gänzliche Demobilisierung Oesterreich-Ungarns und sofortiges Zurückziehen aller Einheiten, die an der Front von der Nordsee bis zur Schweiz operieren. Auf dem Gebiete Oesterreich-Ungarns und innerhalb der unten im § 3 angeführten Grenzen als österreichisch-ungarische Wehrmacht nur ein Maximum von 20 Divisionen auf den Friedensstand vor dem Kriege herabgesetzt aufrechterhalten. Die Hälfte des gesamten Divisions- und Korpsartilleriematerials sowie die entsprechende Ausrüstung, von all dem beginnend, was sich auf dem vom österreichisch-ungarischen Heere zu evakuierenden Gebiete befindet, wird an den von den Alliierten und den Vereinigten Staaten zu bestimmenden Punkten angesammelt werden müssen, um ihnen ausgeliefert zu werden.

3. Evakuierung jedes von Oesterreich-Ungarn seit Kriegsbeginn mit Waffengewalt besetzten Gebietes und Zurückziehung der österreichisch-ungarischen Kräfte innerhalb eines von Oberkommandierenden der alliierten Kräfte an den verschiedenen Fronten zu bestimmenden Termins jenseits einer, wie folgt, festgesetzten Linie. Von der Umbrail-Spitze bis nördlich des Stilfser-Joches wird diese Linie den Kamm der Rhätischen Alpen verfolgen, bis zu den Quellen des Etsch und der Eisack über den Reschen- und Brennerberg und auf den Höhen des Ortl und des Iller laufen. Die Linie wird sich gegen Süden wenden, den Toblader Berg überschreiten und die jetzige Grenze der karnischen Alpen erreichen.

Sie wird die Grenze bis zum Tarvisberg verfolgen und nach dem Tarvisberg die Wasserscheide der Julischen Alpen über den Predilpaß, den Mangart, den Tricorno (Triglav) und die Wasserscheide des Podbrdopasses von Bodlenischen und von Zudrio. Von diesem Punkte ausgehend, wird die Linie in südlicher Richtung gegen den Schneeberg verlaufen, das ganze Savebecken mit Zuflüssen ausgenommen. Vom Schneeberg wird die Linie gegen die Küste heruntergehen, so daß Castus, Mattuglio und Volosca in dem evakuierten Gebiete inbegriffen sind. Sie wird desgleichen den jetzigen administrativen Grenzen der Provinz Dalmatien folgen, im Norden Lisarica und Tribani, im Süden eine Linie einschließen, welche an der Küste von Kap Planca ausgeht und gegen Osten die höchsten Punkte der die Wasserscheide bildenden Höhen verfolgt, so daß in den evakuierten Gebieten alle Täler und Wasserläufe inbegriffen werden, die gegen Sebenico abfallen, wie die Cicola, die Kerka, die Butisnica und ihre Zuflüsse. Sie wird auch alle im Norden und im Westen Dalmatiens gelegenen Inseln umfassen: Premuda, Selve, Ulbo, Scarda, Maon, Pago und Punta Dura im Norden, bis zum Süden von Meleda mit Einschluß von San Andrea, Busi, Lissa, Lesina, Torcola, Curzola, Ozza und Lagosta, sowie auch die umliegenden Eilande und Inselchen und Pelagosa mit Ausnahme der Inseln Tirona grande und piccola, Bua, Solta und Brazza. Alle genannten Gebiete werden von den Truppen der Alliierten und der Vereinigten Staaten besetzt werden. Hierbei haben das ganze militärische Material und das Material der Eisenbahnen, die sich auf dem zu evakuierenden Gebiete befinden, an Ort und Stelle zu verbleiben. Auslieferung dieses ganzen Materials (Versorgung an Kohle inbegriffen) an die Alliierten und die Vereinigten Staaten nach den von den Oberkommandanten der Kräfte der verbündeten Mächte an den verschiedenen Fronten zu treffenden speziellen Weisungen.

Es darf keine neue Zerstörung oder Plünderung oder neue Requisition von den feindlichen Truppen auf dem vom Feinde zu räumenden oder von Kräften der verbündeten Mächte zu besetzenden Gebiete geschehen.

4. Die Verbündeten werden das absolute Recht haben: a) einer freien Bewegung ihrer Truppen auf jeder Straße oder Eisenbahn oder Wasserweg des österreichisch-ungarischen Gebietes und des Gebrauches der nötigen österreichisch-ungarischen Transportmittel, b) mit verbündeten Kräften alle jene strategischen Punkte in Oesterreich-Ungarn für die den Alliierten nötig erscheinende Zeit zu besetzen, zum Zwecke dort zu wohnen oder die Ordnung aufrechtzuerhalten, c) zu Requisitionen gegen Bezahlung zugunsten der verbündeten Heere, wo immer sie sich befinden.

5. Der vollständige Abzug aller deutschen Truppen innerhalb 15 Tage nicht nur von der italienischen und Balkanfront, sondern vom ganzen österreichisch-ungarischen Territorium und die Internierung aller deutschen Truppen, welche Oesterreich-Ungarn an diesem Tage nicht verlassen haben.

6. Die provisorische Verwaltung der von Oesterreich-Ungarn geräumten Gebiete wird den lokalen Behörden unter Kontrolle der Stationskommandos der verbündeten Okkupationstruppen anvertraut werden.

7. Sofortige Heimsendung ohne Gegenseitigkeit aller Kriegsgefangenen und Internierten Untertanen der Alliierten, auch der von ihren Wohnstätten entfernten Zivilbevölkerung nach Bedingungen, welche von den verbündeten Oberkommandanten an den verschiedenen Fronten festzusetzen sind.

8. Die im evakuierten Gebiete vorübergehenden Kranken und Verwundeten müssen vom österreichisch-ungarischen Personal gepflegt werden, welches samt dem hierzu nötigen ärztlichen Material an Ort und Stelle zurückzulassen ist.

T. W. Die Presse der Entente spielt, nebeneinander und durcheinander, zwei verschiedene Melodien. Der eine Teil behauptet, daß Deutschland sich noch keineswegs geschlagen fühle und nur durch listiges Verhandeln Zeit zu neuem Rüsten gewinnen wolle, und der andere erklärt, daß Deutschland sich unterwerfe und in der Niederlage ohne Würde sei. Nach der zweiten deutschen Note an Wilson, am 23. Oktober, stand in dem eheenvollen „Matin" es sei nicht erstaunlich, daß die Barbaren die edlen seelischen Eigenschaften anderer Völker verkannt hätten, denn ihnen sei, wie jetzt wiederum sich zeige, solche Seelenhoheit fremd. Hier und da bemüht man sich auch, dem Bilde des nach Frieden verlangenden Deutschland von heute das angeblich in reinerem Heroismus strahlende Bild des Frankreich von 1870 gegenüberzustellen. Sollen wir auch nur mit der Wimper zucken, weil irgendein feiles Boulevardblatt sein von jeher geübtes Handwerk fortsetzt und uns beschimpft? Die Statue eines Volkes wird nicht dadurch herabgewürdigt, daß sich ein Kröter am Sockel entleert. Vergleiche mit dem Kriege von 1870 sind kindisch, denn dieser Krieg war sehr kurz und griff, trotz seiner Heftigkeit, nicht annähernd so tief wie derjenige, den wir erleben müssen, die Lebenswurzeln des Volkes an. Trotzdem folgte damals in Frankreich sehr schnell, wie Thiers, nach dem Worte des französischen Historikers Albert Sorel, mit Freude konstatierte, „der kriegerischen Leidenschaft die Friedensleidenschaft". Wir alle bewundern den Widerstandsgeist der Franzosen, die jetzt so lange die Verwüstung ihres Landes ertragen haben, und deren Opferaltar vom Blute triefft. Die Redlichen und Unverbildeten unter uns ehren den Belgierkönig und kein Zweifel kann daran bestehen, daß das Serbenvolk, das man gnadenlos auszurotten versucht hat, erstaunlich in seiner Zähigkeit gewesen ist. Aber die Geschichte wird in den Kapiteln, in denen sie die Opfer und die Opferwilligkeit der Nationen prüfen wird, sicherlich nicht zuletzt das deutsche Volk nennen, das, von jeder Zufuhr abgeschnitten, den Entbehrungen ausgeliefert, Jahre hindurch auf unzureichende Ernährung angewiesen und der notwendigsten Dinge beraubt, den Unsturm der Welt unerschütterlich ertragen hat. Sie wird begangenes Unrecht, Sünden und Fehler nicht verhüllen, aber sie wird auch die ungeheure Leistung nicht leugnen, die nicht geleugnet und nicht verkleinert werden kann. Heute muß jeder, den die verbrecherische Gewissenlosigkeit großmäulicher Zeitungsschreiber und Bandenhelden anwidert, dahin streben, daß nicht noch unheilvollere Katastrophen die Gesundung unmöglich machen, daß die Volkskraft tatfähig, für neue Aufgaben, erhalten bleibt. So müssen auch diejenigen handeln, die mit der französischen Regierung vom 4. September 1870 jetzt sagen können: „Wir haben nicht die Macht übernommen, sondern die Gefahr."

Das Vergeltungsgeschrei der französischen Presse ist jedesmal wütender angeschwollen, wenn wieder eine Stadt, oder ein Landstrich, von den sich zurückziehenden Deutschen freigegeben worden ist. Jedesmal wird dann Frankreich durch neue Berichte über Verwüstungen, und mehr noch durch spaltenfüllende Mitteilungen über das, was man als Plünderung bezeichnet, aufgeregt. Am 15. Oktober hat im Senat eine feierliche Sitzung stattgefunden, in der die Abgeordneten der befreiten Departements ihre Beschwerden vorgebracht haben und in der man nach einer zustimmenden Rede Pichons eine Resolution, die vollen Schadenersatz fordert, einstimmig angenommen hat. Diese Dinge konnten vor der deutschen Oeffentlichkeit ja nie mit der nötigen Sachlichkeit behandelt werden, aber sie sind für den Verlauf der Friedensverhandlungen doch so wichtig, daß man jetzt, wo die Zensur ihre Wirksamkeit etwas einschränken soll, nicht mit einer bequemen Geste an ihnen vorübergehen darf. Alle französischen Blätter geben zu, daß Lille ziemlich unversehrt geblieben und eine „Oase" in der Trümmerwüste sei. Dennoch hat sich die „Victoire" am 22. Oktober zu der Behauptung verstiegen, „die in den Industrien von Lille und den umliegenden Gemeinden vorgenommenen Requisitionen" würden „auf drei Milliarden geschätzt". Fast alle Blätter haben, nach jeder Wiedereinnahme eines Ortes, ihren Lesern Schilderungen wie die folgende, die der „Temps" am 23. Oktober aus Lille brachte, dargereicht: „Lille ist unbeschädigt, nur das Viertel zwischen dem Bahnhofe und der Präfektur ist zerstört. Die Offiziere haben die unbewohnten Häuser schändlich ausgeraubt. Seit vierzehn Tagen sahen die Einwohner von Lille Reihen von Lastkarren, auf denen das Ergebnis dieser Wegnahme aufgeladen war. Die in Lille garnisonierenden Offiziere unternahmen bei der Nachricht, daß Douai geräumt werde, in Automobilen Streifzüge bis zu dieser Stadt. Sie kehrten mit Porzellan, Bronzen, Uhren, Spitzenpaketen, Juwelenkästen zurück." In dem berüchtigten Aufruf der dreiundneunzig deutschen „Intellektuellen" begannen alle klangvollen Sätze mit einem selbstsicheren „es ist nicht wahr". Um zwischen der Lüge und der Wahrheit zu unterscheiden, dürften andere Methoden erforderlich sein. Die deutsche Regierung sollte, ehe ihre Vertreter zu den Friedensverhandlungen reisen, all diese Zeitungsberichte, all die amt-

Zur Zeitgeschichte.

Von
Conrad Haussmann.

Man hört mit Erstaunen, daß sich die Entente und angeblich auch ihre Freunde in Ungarn und in Böhmen der Hoffnung hingeben, daß auch das Gefüge des Reichs sich lockere und die Mainlinie wieder eine flüssige Grenze bilden werde.

Diese Spekulation rechnet mit einer unmöglichen Treulosigkeit gegen den Reichsgedanken und einer Entfremdung der deutschen Einzelstaaten.

Diese Rechnung ist falsch und die Behauptung eine Fälschung. Die Deutschen weichen keinen Schritt vom Reich und die Süddeutschen keinen Schritt von Preußen. Die Gemeinschaft ist unlöslich. Je größer die Gefahr, um so näher rücken wir zusammen. Süddeutschland weiß, was es der ordnenden Hand Preußens verdankt; weiß, daß süddeutscher Freiheitssinn von Preußen geteilt und bewillkommt wird. Gerade die Vereinigung aller Eigenschaften der deutschen Stämme wird von allen als Kraftquelle und als Merkmal ihrer Vielseitigkeit empfunden. So fühlen die Württemberger, die nie die Reichsstämmefahne verlassen werden; so denken die Badener, die als erste für den kulturellen und wirtschaftlichen Wert der Reichsgemeinschaft eingetreten sind; das bezeugen die Hessen, die vorangeschritten sind auf der Bahn der Verkehrsgemeinschaften, und das werden nicht bloß die schwäbischen und fränkischen und Pfälzer Bayern bestätigen, sondern auch die aus Oberbayern und der Oberpfalz, die der Kriegslauf enttäuscht und der österreichische Waffenstillstand erregt hat. Blind ist, wer nicht erkennt, daß der Weltkrieg, in dem Deutschland sich einer feindseligen Welt zu erwehren hat, die Deutschen zusammengeschmiedet hat, wie noch nie eine Nation.

Die Presse hat sich beschwert, daß sie die Kundgebungen des Kaisers nicht erfahren habe, in denen dieser Stellung zu dem großen innerpolitischen Umschwung der letzten Wochen genommen hat. Der Wunsch der Presse ist nicht unberechtigt. Aeußerungen von hohem öffentlichen Interesse und geschichtlichem Wert muß die Oeffentlichkeit kennen. Wie der gestern veröffentlichte kaiserliche Erlaß an den Reichskanzler, so ist die Ansprache, die der Kaiser in Gegenwart des Kanzlers bei dem Empfang der neuen Staatssekretäre und Unterstaatssekretäre an diese gerichtet hat, ein wichtiger Beweis für die Gesetzmäßigkeit und Verfassungsmäßigkeit der neuen Entwicklung und ein Staatsakt von öffentlichem Interesse. Der Kaiser sprach am 21. Oktober 1918 unter anderem aus:

„In den furchtbaren Stürmen des Weltkrieges ist uns die Aufgabe gestellt, den Bau des Reiches im Innern durch neue und breitere Grundlagen zu sichern. Die Erschütterungen des Weltkrieges haben uns erkennen lassen, wo die Stützen des uns alle schirmenden Hauses schwach und veraltet sind, wo sie der Erneuerung bedürfen. Sie haben uns aber auch die neuen quellenden Kräfte zur Anschauung gebracht, die in unserem Volke zum Lichte streben. Der neuen Zeit soll eine neue Ordnung entsprechen. — Diesen Entschluß habe ich in einer Reihe von Kundgebungen bekräftigt. In umfassender Weise soll das deutsche Volk berufen sein, an der Gestaltung seiner Geschicke mitzuwirken, an politischer Freiheit keinem Volk der Erde nachstehend; an innerer Tüchtigkeit und fester Staatsgesinnung keinen Vergleich scheuend. Mit Ihnen, meine Herren, die ich heute als meine Mitarbeiter begrüße, weiß ich mich eins in dem heiligen Willen, das Deutsche Reich aus der Not dieser Zeit zu einer ruhigen und friedlichen Entwicklung zurückzuführen."

„An politischer Freiheit soll das deutsche Volk keinem Volke der Erde nachstehen" — das ist ein stolzes, ein wahrgewordenes Wort, das nicht verloren gehen soll.

lichen französischen Dokumente sammeln, Fehlendes sich durch neutrale Vermittlung besorgen lassen und jede einzelne Beschuldigung genauer Prüfung unterziehen. Sie sollte sich das Material sichern, um in jedem einzelnen Fall Verleumdungen widerlegen, oder den Beweis dafür führen zu können, daß der Schuldige streng bestraft, entwendetes Gut zurückerstattet wird. Man muß hoffen, daß das alles, wie in der vorletzten Note an Wilson zu lesen war, bereits geschieht. Aber wenn es nicht mit voller Gründlichkeit geschehen sollte, würden für die deutschen Friedensdelegierten peinliche Momente entstehen.

Der „Temps" behauptet, man habe in Lille, Roubaix, Tourcoing, Armentières und anderen Städten alle Maschinen der Webereien und der Metallindustrie „mit dem Hammer zerstört". Von anderen Maschinen habe man die Kupferteile fortgerissen, andere habe man abgebaut und nach Deutschland geschafft. Die Wegnahme des Kupfers, mit der jede Familie in Deutschland sich abfinden mußte, gehört in die Rubrik der Kriegsnotwendigkeit. Wenn die aus Frankreich und Belgien fortgeholten Maschinen und Rohprodukte zur Ausdehnung des eigenen Betriebes gedient haben, muß festzustellen sein. Es ist von deutscher Amtsseite erklärt worden, man habe die, durch französische und englische Geschosse mit Vernichtung bedrohten, Museumsschätze und die Kostbarkeiten der Kirchen und Bibliotheken in Sicherheit gebracht. Wir alle sind überzeugt, daß diese Bergungsarbeit mit Pietät und Sorgfalt durchgeführt worden ist. Der „Temps" schreibt natürlich Deutschland habe wahrscheinlich nicht die Absicht gehabt, diese entführten, um in den Galerien fehlenden Bilder, Büsten und Bücher zurückzugeben, sondern es habe sie beim Friedensvertrage zu fordern gedacht. Wäre es, um solcher Verdächtigung vorzubeugen, nicht klug gewesen, die verständnisvoll geretteten Kunstwerke neutraler Obhut anzuvertrauen? Die deutsche Regierung hat bekanntlich mitteilen lassen, zur Prüfung der von französischer Seite erhobenen Beschuldigungen habe eine Gruppe neutraler Diplomaten unter Führung des Gesandten v. Lanken die besetzten Gebiete besucht und bereits einen sehr günstigen Bericht verfaßt. Man würde sich täuschen, wenn man annehmen wollte, daß mit dieser Maßregel viel erreicht worden sei. Die französische Presse hat sofort erwidert, eine solche Besuchsreise, die sich garnicht auf die geräumten Landesteile erstrecke, sei ohne jeden Wert. Die Berufung des Herrn v. Lanken trug auch nichts zur Erreichung der angestrebten Wirkung bei. Dieser liebenswürdige Gesandte hat während der Agadirgeschichte geheim mit Caillaux verhandelt und, da er ein Amt in Brüssel verwaltet, will die Ententepresse in ihm durchaus einen Mitschuldigen an der Erschießung der unglücklichen Miß Cavell sehen. Man beeilte sich auch, zu versichern, er habe als Legationsrat in Paris mit besonderem Eifer die Spionage dirigiert. Seltsamerweise hat dann, am 28. Oktober, die holländische Gesandtschaft in Paris in einer an die Zeitungen verschickten Notiz „die von der deutschen Presse gebrachte Nachricht, daß eine neutrale Abordnung, bestehend aus spanischen und holländischen Vertretern in Brüssel, zu einer Enquete über die Verwüstungen in der Zone des deutschen Rückzuges eingesetzt worden sei", für „absolut falsch" erklärt. Die Wahrheit sei, daß „die Gesandten Spaniens und der Niederlande gemeinsam mit der Ernährungskommission eine Studienreise unternommen haben, um den Zustand, in dem sich die evakuierten Franzosen befinden, festzustellen". Aus alledem ergibt sich, daß man bei uns die Bedeutung, die diese Fragen im Verlaufe der Friedensverhandlungen gewinnen könnten, noch nicht ganz richtig zu beurteilen scheint. Man sollte, da die Regierung schon hinreichend zu tun hat, mit der Prüfung des Materials eine besondere parlamentarische Kommission befassen, wie das in parlamentarisch regierten Ländern üblich ist.

Hier handelt es sich, ganz abgesehen von einem aus Entschädigungsansprüchen drohenden Schaden, um Ehrenfragen, die man nicht leichthin behandeln kann. Ist auch bei Annahme oder Ablehnung der Waffenstillstandsbedingungen die Ehre des deutschen Volkes so beteiligt, daß die Entscheidung allein unter dem Einfluß des Ehrbegriffes zu erfolgen hat? Dieser Begriff wird im Völkerleben sehr verschiedenartig ausgelegt. Im Juli 1914 fand das offizielle Deutschland, Oesterreich-Ungarn könnte sich, der Ehre wegen, weder mit den großen Zugeständnissen Serbiens zufrieden geben, noch die Botschafterkonferenz gutheißen, die Sir Edward Grey zur Beseitigung der beiden verbleibenden Streitpunkte empfahl. Man darf wohl sagen, daß von den Leitern eines Staates die Ehre vor allem zweierlei verlangt. Erstens die Vermeidung nachhallenden Unrechts und dann die gewissenhafte Sorge für das Wohl des Volkes, für die Ermöglichung einer glücklichen Zukunft und für die Pflege der nationalen Kraft. Für die Zukunft und für die Wiedererstarkung des deutschen Volkes ist es nicht entscheidend, ob vorübergehend eine Festung ausgeliefert wird. Wohl aber ist es entscheidend, ob man uns die Handelsflotte abfordert, uns unerträgliche Entschädigungslast aufbürdet, uns weite Gebiete an der Ostgrenze Preußens oder gar Danzig nimmt. Ein Teil der Ententepresse verlangt mit sichtbarer Nervosität, daß man uns vor dem Abschluß des Waffenstillstandes nicht sage, wohin, zu welchen Friedensbedingungen, wir geführt werden sollen. Wir haben ein Recht, Sicherheit dafür zu begehren, daß man uns nicht zu unterdrücken und zu ersticken beabsichtigt, daß die Nationalitäten in Deutschland und auch die Deutsch-Oesterreicher ungehemmt sollen ihre Wahl treffen dürfen, und daß das Programm Wilsons, das wir angenommen haben, ungemindert gültig bleibt. Das gebieten sowohl die Ehre wie die Vernunft; aber sie gebieten nur das. Ein Volk hat die Pflicht, sich zu erhalten, Bürgschaft und Grundlagen seiner Existenz zu sichern, und es darf nicht wie der englische Matrose handeln, der aus Begeisterung für den Chef der Marine mit dem Rufe „es lebe der Admiral Nelson!" ins Wasser sprang. Diejenigen, die Deutschland mit ähnlichen Rufen, in solcher Gedankenlosigkeit und aus einigen anderen Gründen, ins Wasser geworfen haben, mögen heute die Luft mit ihren vollenden Phrasen erschüttern und die Reimerische, die seit fünfzig Monaten, statt an die Front zu eilen, in den Organen des frischfröhlichen Krieges ihre Heldenprodukte „ablagern, mögen verkünden, daß Deutschland gefallen sei. Uns andern erscheint es patriotischer und auch wahrhaftiger, der Welt zu sagen, daß das deutsche Volk nicht gefallen ist, nicht zu fallen gedenkt, und gerade darum, als ein Vernunftwesen, zugleich gegen feindliche Vernichtungsgelüsten sich auflehnt und die heimischen verderblichen Gaukelbilder von sich weist. Noch hat uns niemand darüber belehrt, wie weit die Forderungen, die der traditionelle Ehrbegriff an ein Volk zu stellen habe, eigentlich gehen. Muß nach diesem Begriff nicht dasjenige Volk am meisten Ehre haben, das sich bis auf den letzten Säugling ausrotten läßt? Thiers hat Frankreich nach dem Zusammenbruch von 1870 vor tödlicher Verwundung bewahren wollen, Karthago, Makedonien und die Gothen haben es zum Erlöschen gekämpft. Grandioser Völkeruntergang ist ein schönes Deklamationsthema für Barden, Stiftsfräuleins und Kommerspropheten, aber der Lebende hat recht.

Die Seebedingungen für Oesterreich-Ungarn.

Uebergabe von Kriegsschiffen.

Die Waffenstillstandsbedingungen, die die Italiener stellten, lauten, wie weiter im Anschluß an Seite 1 gemeldet wird:

Seebedingungen.

1. Sofortige **Einstellung jeder Feindseligkeit zur See** und genaue Angabe des Aufenthaltsortes und der Bewegung aller österreichisch-ungarischen Schiffe. Es wird den Neutralen bekanntgegeben werden, daß die Schiffahrt der Kriegs- und Handelsmarine der Alliierten und verbündeten Mächte in allen territorialen Gewässern freigegeben wird, ohne daß hierdurch irgendwie Neutralitätsfragen aufgeworfen würden.

2. **Uebergabe von 15 österreichisch-ungarischen Unterseebooten,** die von 1910 bis 1918 gebaut worden sind, und **alle deutschen Unterseeboote,** die sich in den österreichisch-ungarischen Gewässern befinden oder dorthin gelangen können, an die Alliierten und die Vereinigten Staaten. Vollständige Abrüstung und Demobilisierung aller anderen österreichisch-ungarischen Unterseeboote, die unter der Ueberwachung der Alliierten und der Vereinigten Staaten bleiben müssen.

3. **Uebergabe von drei Schlachtschiffen,** drei leichten Kreuzern, neun Torpedobootszerstörern, einem Minenleger, sechs Donaumonitoren mit ihrer Bewachung, Ausrüstung und Verpflegung an die Alliierten und die Vereinigten Staaten, die die Schiffe bestimmen werden. Alle anderen Obermeerkriegsschiffe (die Flußschiffe mit inbegriffen) müssen in den österreichisch-ungarischen Häfen, die die Verbündeten Staaten und die Alliierten bestimmen werden, vereinigt, demobilisiert und vollständig abgerüstet werden. Sie werden unter die Ueberwachung der Alliierten und der Vereinigten Staaten gestellt.

4. Freiheit der Schiffahrt aller Schiffe der Kriegs- und Handelsmarine der Alliierten und der verbündeten Mächte in der Adria, die territorialen Gewässer inbegriffen, auf der Donau und ihren Nebenflüssen innerhalb des österreichisch-ungarischen Gebiets. Die Alliierten und die verbündeten Mächte werden das Recht haben, alle Minenfelder abzuräumen und die Sperren zu zerstören, deren Lage ihnen angegeben werden muß. Um die **Freiheit der Schiffe auf der Donau** zu sichern, dürfen die Alliierten und die Vereinigten Staaten alle Befestigungs- und Verteidigungswerke entweder besetzen oder schleifen.

5. Aufrechterhaltung der Blockade seitens der Alliierten und der verbündeten Mächte unter den gegenwärtigen Bedingungen. Oesterreichisch-ungarische Schiffe, die auf der Fahrt angetroffen werden, unterliegen der Kaperung. Unberührt bleiben die Ausnahmen, die von seiten einer von den Alliierten und den Vereinigten Staaten eingesetzten Kommission werden zugelassen werden.

6. Vereinigung und Belassung aller Luftstreitkräfte der Marine in einem von den Alliierten und den Vereinigten Staaten bestimmten Hafen.

7. Evakuierung der ganzen Küste und aller Handelshäfen, die von Oesterreich-Ungarn außerhalb seines nationalen Gebietes besetzt sind, und **Ueberlassung des ganzen schwimmenden und Schiffahrtsmaterials,** der Verpflegsvorräte und Navigationsmittel jeder Art.

8. Besetzung aller Land- und Seebefestigungen und der zur **Verteidigung von Pola** eingerichteten Inseln, sowie der Werft und des Arsenals durch die Alliierten und die Vereinigten Staaten.

9. Rückgabe aller von Oesterreich-Ungarn den Alliierten und den verbündeten Mächten weggenommenen Handelsschiffe.

10. Verbot jedweder Zerstörung von Anlagen oder Material vor der Räumung, Uebergabe oder Rückgabe.

11. **Rückgabe aller Gefangenen** der verbündeten Mächte, sowohl der Kriegs- als auch der Handelsmarine, die sich in der Gewalt Oesterreich-Ungarns befinden, ohne Verpflichtung der Gegenseitigkeit.

Hierzu bemerkt das **Wiener Telegraphen-Korrespondenz-Bureau,** daß die vorgenannten Waffenstillstandsbedingungen **ohne Präjudiz für den späteren Frieden** angenommen wurden. Es wurde dabei vorausgesetzt, daß die Punkte 4a (Land) und 4 (Wasser) **nicht so zu verstehen sind, daß die feindliche Armee die freie Bewegung zu einem Angriff auf Deutschland ausnützen könne.** Sollte diese Voraussetzung nicht zutreffen, so müßte dagegen Protest eingelegt werden.

Bildung einer freiwilligen Bürgergarde in Deutsch-Oesterreich.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Wien, 2. November.

Der deutsch-österreichische Staatsrat veröffentlicht folgenden **Aufruf:** „An das deutsche Volk in Oesterreich! Das Land ist in Gefahr. Die Armee löst sich in Unordnung auf. Die Soldaten der nichtdeutschen Gebiete gehen in die Heimat. Auch die deutschen Soldaten verlassen leider, offenbar ermüdet durch die lange Kriegsdauer, ihre Kadres, ohne zu bedenken, daß eine nicht ordnungsgemäß durchgeführte Demobilisation die Gefahr einer ungeheuren Arbeitslosigkeit und gräßlichen Hungersnot über das Land heraufbeschwört, daß Plünderungen, Verwüstungen, Brandstiftungen in bedrohliche Nähe rücken. Die Gefangenenlager verlieren ihre Bewachung. Die freiwerdenden Italiener, Russen und Serben verlassen ihre Lager und überfluten das Land. Dieser Gefahr muß sofort und ohne Zögern begegnet werden, soll nicht neues Blutvergießen unser schwer geprüftes Volk bedrohen, soll nicht der Rest dessen, was wir uns noch aus dem Kriegselend gerettet haben, zugrunde gehen, sollen nicht Zehntausende Männer, Frauen und Kinder dem Hungertode verfallen. Wir richten daher an alle, denen der Ausbau unseres neuen deutschen Staates und die endliche Rückkehr zu den Segnungen des Friedens, zum Glück der Familien und der gesicherten Freiheit des Volkes am Herzen liegt, die Aufforderung, sich ungesäumt bei den deutsch-österreichischen Ersatzkörpern für Infanterie, Artillerie, Kavallerie, Train und andere Truppen freiwillig zu melden, damit fortan Abteilungen gebildet werden, die zur Verteidigung von Hab und Gut und vor allem der noch vorhandenen Lebensmittelmengen, zum Schutze und zur Verteidigung der Freiheit dienen sollen. Bürger des neuen Vaterlandes! Erkennet die Gefahr und schützet euch selbst durch Befolgung dieses Aufrufes! Stellt euch in den Dienst der heiligen Sache unseres Volkes! Eure Volksregierung baut auf euch!"

Rücktritt Andrassys.

Wien, 2. November. (Korr.-Bureau.)

Der Minister des Auswärtigen, Graf Andrassy, hat heute seinen Rücktritt angeboten. Der Kaiser hat ihn angenommen. Die Leitung des Ministeriums des Auswärtigen übernimmt vorläufig Sektionschef Freiherr v. Flotow. Auch der gemeinsame Finanzminister Spitzmüller hat sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Dr. Viktor Adler Staatssekretär des Aeußern in Deutsch-Oesterreich.

Die Freilassung Friedrich Adlers.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Wien, 3. November.

Der Staatsrat veröffentlicht folgende Mitteilung: „Der neuernannte Staatssekretär des Aeußern Dr. Viktor Adler stellte sich heute dem deutschen Botschafter Graf Wedel vor, gab ihm amtlich die Uebernahme der Regierungsgewalt durch die deutsch-österreichische Regierung bekannt und ersuchte den Botschafter, als Vertreter des Deutschen Reiches bei der deutsch-österreichischen Regierung in Wien zu bleiben." Friedrich Adler ist gestern früh aus der Strafanstalt Stein entlassen worden und in Wien eingetroffen. Sein Vater und andere Familienmitglieder begrüßten ihn am Bahnhof.

Eidesleistung des Erzherzogs Josef vor dem ungarischen Nationalrat.

Die erste Rede der neuen Regierung.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Wien, 2. November.

Aus Budapest wird gemeldet: Erzherzog Josef hat gestern mit seinem Sohne Erzherzog Josef Franz den Treueid an den Nationalrat und die Volksregierung geleistet. Die Eidesleistung, die mit den Worten: „Ich, Josef von Habsburg" beginnt, bedeutet, daß der Erzherzog die erzherzogliche Würde abgelegt hat. Der Präsident des Nationalrats, Hock, hielt an den Erzherzog eine Ansprache, in der er sagte: „Ungarnherzen werden niemals vergessen, daß Eure Hoheit sich in diesem erhabenen Augenblick, dem Moment der Wiedergeburt der Nation, wo Eure Hoheit sich der souveränen Autorität der Nation in Treue unterwirft und dies mit der heiligen Eid bekräftigt, bei diesem Schritte die uralten Traditionen mit der Politik des neuen Ungarns im Geiste der modernen Zeit vereinigt, so daß wir im gegenseitigen Verständnis Großes und Glänzendes für unsere Nation werden schaffen können (Lebhafte Eljenrufe.) Der Erzherzog hielt nach der Eidesleistung eine Ansprache und sagte: „Solange diese zwei Herzen schlagen, solange werden sie dem ungarischen Volk angehören, dessen Brüder wir sind. (Lebhafte Eljenrufe.) Ich bin fest davon überzeugt, daß die Vergangenheit vergangen ist, und daß die Größe und Blüte Ungarns in der Zukunft liegt. Dies ist der einzige Wunsch meines Herzens und der meines Sohnes." Großer Jubel begleitete den Erzherzog und dessen Sohn auf der Straße. Am Vormittag fand auf dem großen Platz vor dem Parlament die Eidesleistung der Offiziere statt.

Ueber die Vorgänge, die zu diesen Eidesleistungen führten, wird noch gemeldet: „Schon am zweiten Tage ihres Bestandes hat die neue ungarische Regierung eine schwere Krise mitgemacht, die den Umsturz der ganzen Situation herbeizuführen drohte. Hervorgerufen wurde die Gefahr durch die Nachricht, daß Graf Karolyi den Eid als Ministerpräsident in die Hände des Erzherzogs Josef als Vertreter des Monarchen abgelegt habe. Die sozialdemokratischen und radikaldemokratischen Mitglieder des Nationalrates verwahrten sich sehr heftig dagegen und erklärten, daß Graf Karolyi und der Nationalrat durch die Revolution zur Macht gekommen sei und Graf Karolyi daher vom Nationalrat zum Ministerpräsidenten ernannt wurde. Infolgedessen habe Graf Karolyi die Pflicht, dem Nationalrat den Eid abzulegen. Die radikaldemokratischen und sozialdemokratischen Führer verlangten weiter, daß der Nationalrat sich als republikanische Staatsmacht erkläre. Graf Karolyi, Graf Batthyany und Kriegsminister Linder hatten einen schweren Stand gegenüber den anderen Mitgliedern des Nationalrates und der Regierung. Inzwischen sammelten sich vor dem Veratungslokal des Nationalrates einige tausend Anhänger des Soldatenrates und forderten stürmisch die Proklamierung der Republik und die Abdankung der Regierung. Eine Abordnung begab sich zum Nationalrat hinauf, wo sie den Bescheid erhielt, sich gedulden zu wollen, bis der Nationalrat und die Regierung über die Angelegenheit einen Beschluß gefaßt hätten. Unterdessen ließ sich Graf Karolyi durch Vermittlung des Erzherzogs Josef unter Hinweis auf drohende Gegenrevolution vom Kaiser von seinem Eid entbinden. Sodann wurde ein Beschluß gefaßt, dessen Ergebnis der Graf Karolyi und Kriegsminister Linder vom Balkon des Gebäudes des Nationalrates der Menge verkündeten. Der Kriegsminister machte Mitteilung von der Kapitulation und Graf Karolyi erklärte, daß der Monarch vom Eid entbunden habe. In sechs Wochen werde Konstituante einberufen, die über die Regierungsform beschließen werde."

Der polnische Heerführer General Puchalski gefangen.

Lemberg unter ukrainischer Verwaltung.

Warschau, 2. November. (W. T. B.)

Nach einer Meldung des „Przeglad" ist General Puchalski gefangen worden.

*

General Puchalski, dem, wie berichtet, eine Hundeabteilung der Gehorsam verweigerte, hat an der Spitze früherer Legionäre einer Anzahl Studenten, den Widerstand gegen die Angriffe Ruthenen auf Przemysl geleitet.

Lemberg, 2. November. (W. T. B.)

Zu den gestrigen Ereignissen wird noch gemeldet: Um 4 morgens besetzte bewaffnete Mannschaft ukrainischer Nationalität alle Amts- und öffentlichen Gebäude, darunter die Statthalterei, das Post- und Telegraphenamt, Staatsbahnhof, das Rathaus, die Polizeidirektion, die österreichisch-ungarische Bank usw. In der Stadt nahmen ukrainische Wachen Armeeangehörigen anderer Nationalität die Waffen ab. Eisenbahn, Telegraphen- und Telephonverkehr wurden eingestellt; die meisten Kaufläden blieben geschlossen. Statthalter Graf Huyn wurde interniert. Mittels Maueranschlags teilte der ukrainische Nationalrat mit, daß er die Verwaltung in Ostgalizien übernommen habe. Zwischen ukrainischen Truppen und polnischen Legionären kam es zu Zusammenstößen. Ueber Lemberg hat der ukrainische Stadtkommandant den Belagerungszustand verhängt.

Die Sozialdemokratie und die Kaiserfrage.

Die Möglichkeit eines Austritts der Sozialdemokratie aus der Regierung.

Der „Vorwärts", das sozialdemokratische Zentralorgan, beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der Kaiserfrage. „Die Welt," schreibt das Blatt, „hat Kenntnis davon genommen, daß einer der Staatssekretäre, unser Genosse Scheidemann, es für notwendig hält, daß die Regierung dem Kaiser empfehle, zurückzutreten. Schon diese Tatsache allein zeigt den grundstürzenden Wandel der Dinge, der bei uns eingetreten ist, und es ist kein Wunder, daß sich die ganze Welt angelegentlichst mit ihm beschäftigt." Aber im Augenblick sei in der Kaiserfrage noch nichts entschieden, fährt der „Vorwärts" fort, weder für, noch gegen den Monarchen.

„Die nächste Zeit wird die Entscheidung bringen müssen, deren ungeheuer weittragende Bedeutung niemand verkennen wird. Sie kann unter Umständen so fallen, daß die sozialdemokratischen Mitglieder aus der Regierung austreten, wozu sie zweifellos berechtigt sind. Ihr Austritt bedeutete aber den Zusammenbruch der Volksregierung und damit auch der Grundlage, auf der die angeknüpften Verhandlungen über den Waffenstillstand und den Frieden beruhen.

Man wird also begreifen, daß die Sozialdemokratie und ihre in der Regierung stehenden Mitglieder nur mit reifster Ueberlegung und ohne Ueberstürzung handeln wollen. Ihr Standpunkt ist klar und ihre Stellung ist stark. Was wir für richtig halten, haben wir deutlich gesagt, alle Welt hat davon Kenntnis genommen, und alle Welt weiß auch, wie oft es dem Reich Unheil gebracht hat, wenn unsere Vorschläge nicht oder nicht rechtzeitig befolgt wurden. Es ist ein schwerer Entschluß, vor den die bisher anders Denkenden gestellt sind, das erkennen wir ohne weiteres an. Aber er muß gefaßt werden, denn lange ist der gegenwärtige Zustand der Unklarheit nicht zu ertragen."

Demnach könnten die nächsten Tage eine endgültige Klärung der Kaiserfrage bringen. Wie wir vernehmen, haben allerdings die Sozialdemokraten die Absicht, ihre Entschließungen frühestens Mitte der Woche zu fassen.

Fraktionssitzungen im Reichstage.

Im Reichstage werden heute mehrere Fraktionen Sitzungen abhalten. Unter anderem tritt die nationalliberale Partei heute vormittag zu einer Besprechung zusammen. Die Sozialdemokraten haben auf morgen eine Fraktionssitzung anberaumt, in der wichtige Entschlüsse gefaßt werden dürften.

Die sozialdemokratische Parteileitung an die Arbeiter.

Ein Flugblatt gegen Straßendemonstrationen.

Die sozialdemokratische Parteileitung verbreitete in der vergangenen Nacht folgendes Flugblatt:

„Arbeiter, Parteigenossen!

Durch unterschriftslose Flugblätter und durch Agitation von Mund zu Mund ist an euch die Aufforderung ergangen, in den nächsten Tagen die Betriebe zu verlassen und auf die Straße zu gehen. Wir raten euch dringend, **dieser Aufforderung nicht zu folgen.** Wie ihr alle wißt, befindet sich die sozialdemokratische Partei im Zuge einer sehr wichtigen Aktion. Sie hat einige Genossen in die Regierung entsandt, damit diese schleunigst Frieden schließe und im Innern alle bürgerlichen Freiheiten herstelle, deren die Arbeiterklasse zu ihrer weiteren Entwicklung bedarf. Seit dem Eintritt unserer Genossen in die Regierung hat diese an die Gegner ein Angebot gerichtet, das in kürzester Zeit zu Waffenstillstand und Frieden führen muß, das gleiche Wahlrecht in Preußen durchgesetzt, dem Reichstag die Stellung der eigentlichen Zentralgewalt im Reiche verschafft und das persönliche Regiment beseitigt, die Unterstellung der Militärgewalt unter die Zivilgewalt durchgeführt und damit den Militarismus des stärksten Rückhaltes beraubt, die Presse- und Versammlungsfreiheit erweitert, Liebknecht und viele andere aus dem Gefängnis befreit. Dies alles genügt uns nicht. Wir arbeiten weiter, um kriegshetzerische Strömungen zu bekämpfen und die Demokratisierung Deutschlands bis aufs letzte durchzuführen. Wie ihr alle aus den Zeitungen wißt, hat Genosse Scheidemann im Einvernehmen mit der Partei dem Reichskanzler empfohlen, er möge dem Kaiser raten, zurückzutreten. Ueber diese Frage schweben in diesem Augenblick noch wichtige Verhandlungen. Arbeiter, Parteigenossen! Wir fordern euch auf, diese Verhandlungen nicht durch unbesonnenes Dazwischentreten zu durchkreuzen. Wir stehen vor den schwersten Entscheidungen. Jeden Tag können wir in die Lage kommen, euch auffordern zu müssen, daß ihr euer Wort in die Wagschale der Entscheidungen werfen mögt. Jetzt gilt es aber, ruhig Blut und Disziplin zu wahren und sich von keinerlei Verwirrungsparolen einfangen zu lassen. Je geschlossener ihr unsere Aktion unterstützt, desto früher werden alle militärischen Einziehungen und sonstigen Maßnahmen, die euch beunruhigen, wieder rückgängig gemacht werden, desto sicherer werden wir rasch zu einem dauernden Frieden gelangen, desto ohnmächtiger werden alle Versuche der Reaktion bleiben, sich wieder in den Sattel zu setzen. Aus **unbesonnenen Streiken** kann einzelnen von euch und der Gesamtheit nur **namenloses Unglück** erwachsen. Aktionen, die Erfolg versprechen, müssen von der Gesamtheit der Arbeiterschaft getragen sein. Für solche ist aber jetzt der Augenblick nicht da. Folgt darum keiner Parole, die von einer unverantwortlichen Minderheit ausgegeben wird.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Eine alldeutsche Straßenkundgebung in Berlin.

„Für die Fortsetzung des Krieges."

Gestern mittag fand auf dem Königsplatz am Bismarck-Denkmal die von uns angekündigte alldeutsche Demonstration statt. Etwa 600 Personen hatten sich vor 12 Uhr eingefunden. Zwei Polizeioffiziere und eine Anzahl von Schutzleuten waren auf dem Königsplatz anwesend. Um 12 Uhr betrat ein Herr den Sockel des Bismarck-Denkmals und hielt eine Ansprache, in der er zur Fortsetzung des Krieges aufforderte. Die jetzige Regierung wolle einen „Schmachfrieden", einen „Verzichtsfrieden", auf den wir nicht eingehen könnten. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Nach dem Absingen der Kaiserhymne und der „Wacht am Rhein" gingen die Versammelten auseinander. Ein Sergeant, der bei dem Hoch auf den Kaiser gerufen hatte „Es lebe der Sozialismus! Nieder mit dem Krieg!" wurde von einem Polizeioffizier für verhaftet erklärt und von Schutzleuten, die ihm die Koppel und das Seitengewehr abnahm, abgeführt. Hinterher sollen dann in den „Zelten" noch Versammlungen stattgefunden haben, in denen es zu antisemitischen und anderen Pöbeleien gekommen sein soll. Unverständlich ist nur, warum diese meist kräftig gebauten Manifestanten nicht seit vier Jahren freiwillig im Schützengraben sind.

Vor den neuen Linien zwischen Aisne und Maas.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 3. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern nahmen wir die an der Lys stehenden Truppen im Anschluß an unsere neue Front an der Schelde auf Gent zurück. Gestern bestand hier keine Gefechtsfühlung mit dem Gegner. Nordöstlich von Oudenaarde und bei Tournai wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Bei und südlich von Valenciennes setzte der Engländer seine heftigen Angriffe fort. In Vormittagskämpfen drückte er uns auf Saultain zurück und setzte sich wieder in Preseau fest. Bittere Not wurde gegen mehrfache Angriffe gehalten. Gegenstoß am Nachmittag östlich von Valenciennes geführte Angriffe scheiterten. Das Infanterieregiment Nr. 24 unter den Hauptleuten v. Brandis und Haupt und Batterien des Feldartillerieregiments Nr. 44 zeichneten sich besonders aus. Westlich von Landrecies wiesen wir Teilangriffe des Gegners ab. Wo der Feind eindrang, werfen ihn Radfahrertruppen wieder hinaus.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Westlich von Guise blieb ein Teilangriff des Gegners ohne Erfolg.

Der Franzose hat nach den schweren Verlusten, die er in der Schlacht am 1. November an den Aisnefronten erlitt, gestern seine großen Angriffe nicht mehr fortgesetzt. Er beschränkte sich auf Teilangriffe östlich von Banogne, bei Neuville et Dail und Terron, die wir, teils im Gegenstoß, abwiesen.

Der Einbruch der Amerikaner westlich der Maas veranlaßte uns, die Front zwischen der Aisne und Champigneulle zurückzunehmen. In Linie Quatre Champs-Bujaney entwickelten sich gestern Vorfeldkämpfe. Westlich der Maas setzte der Amerikaner seine Angriffe fort. Sie haben bei Taillon und über Bilcers bewest Dun etwas Boden gewonnen; im übrigen wurden sie abgewiesen.

Heftige Vorfeldkämpfe westlich der Mosel.

Leutnant Buckler errang seinen 35. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Groener. (W. T. B.)

*

Amtlich. Berlin, 3. November, abends. (W. T. B.)

Vorfeldgefechte vor unseren neuen Linien zwischen der Aisne und Maas. An den übrigen Fronten keine größeren Kampfhandlungen.

Berlin, 3. November. (W. T. B.)

Vom 23. bis einschließlich 30. Oktober schossen unsere Jagdflieger an der Westfront 174 feindliche Flugzeuge und 17 Ballone ab. 27 feindliche Flugzeuge wurden durch unsere Flugabwehrkanonen zum Absturz gebracht. Innerhalb dieser acht Tage verloren unsere Gegner also 201 Flugzeuge und 17 Ballone. An dieser gewaltigen, einzig dastehenden Abschußzahl haben unsere besten Jagdflieger Anteil. So schossen in diesen acht Tagen Leutnant zur See Sachsenberg und Leutnant Frommherz je vier feindliche Flugzeuge, die Leutnants Doerr, Raether, Noltenius, Vizeflugmeister Jenzes und Vizefeldwebel Schaepe je drei Flugzeuge ab. Unsere eigenen Verluste betragen in der gleichen Zeit nur 34 Flugzeuge und 15 Ballone.

Die russische Vertretung in Berlin und der Bolschewismus.

Eine amtliche Erklärung.

Von amtlicher Seite wird geschrieben:

Die deutsche Presse hat sich in den letzten Tagen in auffälliger Weise mit der hiesigen russischen Vertretung beschäftigt und sie als ein gefährliches Zentrum bolschewistischer Agitation in Deutschland hingestellt, dessen man sich baldigst entledigen müsse.

Gegenüber diesen Vorwürfen muß darauf hingewiesen werden, daß die Regierung weder das Streben der bolschewistischen Regierung nach Erregung einer Revolution in Deutschland außer acht läßt, noch die nachsichtige Behandlung der Mörder des Grafen Mirbach ruhig hingenommen hat. Allerdings muß zur Richtigstellung der Preßäußerungen bemerkt werden, daß die darin enthaltenen Angaben über das Treiben der hiesigen russischen Vertretung zum Teil nicht den Tatsachen entsprechen, zum Teil gänzlich unbewiesen sind.

Wenn allerdings, wie nicht zu leugnen ist, in der letzten Zeit maßgebende russische Regierungsvertreter augenscheinlich der Ansicht geworden sind, daß die gegenwärtige Lage Deutschlands ihnen ein Ueberschreiten der Grenze internationaler Korrektheit gestatte, und aus diesem Anlaß Gedanken über eine Ausdehnung ihrer revolutionären Praktiken auf Deutschland aussprechen, die stark an eine Einmischung in innere deutsche Verhältnisse streifen, so tritt an die deutsche Regierung die Aufgabe heran, zu prüfen, welche Konsequenzen sie etwa aus solchem Verhalten hinsichtlich unserer Beziehungen zu der bolschewistischen Regierung zu ziehen hat. Und wenn tatsächlich Beweise vorliegen, daß die hiesige russische Vertretung oder sonstige amtliche russische Persönlichkeiten in Deutschland den Rahmen der ihnen gegenüber unseren Verhältnissen obliegenden Zurückhaltung überschreiten, so wird sie ebenfalls prüfen, welche Folgerungen daraus nach Lage der Sache gezogen werden müssen.

Unfall eines deutschen Schiffes in Rotterdam.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Haag, 3. November.

Gestern nachmittag mußte ein deutsches Schiff aus Antwerpen, das in Rotterdam interniert werden mußte, die Eisenbahnbrücke über die Maas bei Rotterdam passieren. Das Schiff verlor seinen Kurs und fuhr mit voller Kraft gegen den offen stehenden Teil der Brücke, so daß dieser Teil umkippte und von seinem Stützpunkt aus in die Maas stürzte. Der Verkehr ist vollständig eingestellt.

Die feindlichen Fliegerangriffe auf deutsche Städte.

Amtlich. **Köln,** 2. November. (W. T. B.)

Die feindlichen Flieger, die am Nachmittag des 31. Oktober die offene Stadt Bonn angriffen, hatten es wie sich aus den Bombeneinschlagstellen an den verkehrsreichen Punkten der inneren Stadt ergibt, lediglich auf die friedliche Bevölkerung abgesehen. Auch der Zeitpunkt des Angriffs am Nachmittag, an dem der Straßenverkehr am lebhaftesten ist, beweist diese nichtswürdige Absicht unserer Gegner. Die abgeworfenen Bomben waren durchweg solche mit geringerer Durchschlagskraft, aber mit um so größerer Splitterwirkung, also auf Wirkung gegen lebende Ziele, das heißt gegen Frauen und Kinder, berechnet. Auf diesen Umstand ist die bedauerlich hohe Zahl von 27 Toten und 35 Schwerverletzten zurückzuführen. Weiter traten weitaus die meisten Verluste auf der Straße oder an Türen, Fenstern und ähnlichen ungeschützten Orten auf. Die Alarmierung der Stadt war rechtzeitig erfolgt. Die Bevölkerung der bedrohten Gebiete wird erneut darauf hingewiesen, die Ruhe zu bewahren und beim Ertönen der Alarmzeichen sich in Deckung zu begeben, um sich vor weiteren Verlusten zu bewahren. Der nächtliche Angriff auf Bonn steht nicht vereinzelt da. Gerade in den letzten Tagen haben unsere Gegner durch die Angriffe auf den Kurort Wiesbaden und auf die ebenso wie Bonn jeder militärischen Bedeutung entbehrenden Städte Aschaffenburg, Heidelberg und Pirmasens gezeigt, in welcher Weise sie den Krieg für Gerechtigkeit und Humanität führen durch nutzloses Morden von Frauen und Kindern.

Die deutsch-englischen Austauschverhandlungen.

Berlin, 3. November. (W. T. B.)

Im weiteren Verfolg der Verhandlungen über das Inkrafttreten der deutsch-englischen Gefangenenvereinbarung vom 14. Juli d. J. hat die deutsche Regierung der britischen Regierung durch Vermittelung einer neutralen Macht mitteilen lassen, daß sie deren neuen Aenderungsvorschlag, die in den Niederlanden und in der Schweiz internierten Offiziere von Unterseebooten zu entlassen, dagegen die daselbst internierten Unteroffiziere und Mannschaften von Unterseebooten zurückzuhalten, nicht zustimmen könne, da hierdurch eine der Billigkeit nicht entsprechende, jedes inneren Grundes entbehrende Unterscheidung geschaffen werden würde. Dagegen sei sie, um ihrerseits ein Entgegenkommen über das Inkrafttreten zu fördern, bereit, auf besondere Sicherheiten gegen eine englische Mitwirkung bei der Internierung oder Deportierung der Chinadeutschen zu verzichten und sich mit der bei den Verhandlungen im Haag vor den englischen Delegierten ausgesprochenen Zusage der britischen Regierung zu begnügen, daß diese die Heimbeförderung derjenigen Chinadeutschen, die auszureisen wünschen, in gleicher Weise wie die der Nordseedeutschen in den englischen Kolonien zulassen wird. Demgemäß hat die deutsche Regierung ihre Genehmigung zu der Vereinbarung vom 14. Juli erteilt.

Baldige Einstellung der Feindseligkeiten an der New-Yorker Börse erwartet.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

Haag, 3. November.

Die „Financial News" melden aus New-York: „In Wallstreet glaubt man, daß die Feindseligkeiten bald, vielleicht sogar innerhalb einer Woche, beendigt sein werden."

Rotterdam, 3. November.

Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian" erfährt aus maßgebenden Kreisen, man solle nicht zu schnell annehmen, daß die Alliierten ihre Bedingungen für den Waffenstillstand mit Deutschland vorlegen werden, ohne daß der Feind seinerseits Schritte tue. Die Frage, die anderen Fragen vorangeht, „wann werden die Bedingungen veröffentlicht werden", sei anscheinend noch nicht geregelt. In allen anderen Kriegen sei die Bitte um Waffenstillstand im Felde unter der weißen Flagge gemacht worden. Deutschland habe seit der Note vom jüngsten Sonntag nichts getan. Es sagte, daß es auf Vorschläge für den Waffenstillstand warte. Deutschland solle jedoch mit Kriegsmitteln behandelt werden, das deutsche Volk solle sehen, daß seine Regierung um Waffenstillstand ersucht.

Eine neue Rede Asquiths.

London, 2. November. (Reuters.)

Asquith hielt in Cupar in Schottland eine Rede, in der er sagte, die Aussichten auf Erreichung des Zieles, für das England als Nation und Reich vor vier Jahren in den Krieg gegangen sei, verrieten sich täglich. Asquith sprach von dem Untergange der Jahrhunderte alten reaktionären Herrschaft der Türkei. Bezüglich der Lage in Oesterreich sagte er: Es gewähre große Genugtuung, daß Italien sein eigenes Gebiet von des Oesterreichern säubere. Es sei auch erfreulich, daß britische Truppen bei der Durchführung dieser Aufgabe eine bemerkenswerte Rolle spielten. Der künftig Kaiser des türkischen und des österreichischen Staates habe das eine charakteristische Merkmal gemeinsam, daß die Bestandteile durch Jahrhunderte nicht durch den Willen ihrer Bevölkerung, sondern durch die Macht der herrschenden Klassen zusammengehalten worden seien. Ihr Schicksal sei besiegelt, und dadurch entständen im östlichen Europa und in einem Teile von Asien neue Staaten als Ergebnis des Krieges, die auf der dauerhaften Grundlage nationaler Freiheit aufgebaut seien. Dieses Werk der Befreiung und Selbstbestimmung könne auf die Sympathie und den guten Willen jedes freiheitliebenden Menschen in der ganzen Welt rechnen. Die Dinge hätten jetzt einen Entwicklungsgrad erreicht, wo der Sieg entscheidend sein müsse, wenn der Friede gesichert werden soll. „Alle unsere Opfer" sagte Asquith, „wären vergebens, wenn wir uns mit weniger begnügen würden als einem solchen Frieden, der nicht nur für alle Zeiten den aggressiven Ehrgeiz unserer jetzigen Feinde zerschmettert, sondern auch eine Wiederholung eines solchen Krieges unmöglich macht. Wir müssen etwas Besseres erreichen als einen jener konventionellen Frieden der Geschichte. Wir müssen den Völkerbund errichten. Wir können nicht einen Völkerbund in anderen als akademischem Sinne haben, wenn nicht diejenigen, die ihm beizutreten bereit sind, vor allem das eine anerkennen, daß kein Land daran teilnehmen kann, wenn seine Regierung sich auf der Autokratie aufbaut."

Die Arbeitsfürsorge für die zurückkehrenden Krieger.

Am Sonnabend wurden, wie wir bereits berichteten, im Rathause zu Berlin unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Wermuth in verschiedenen Sitzungen mit Vertretern der Groß-Berliner Gemeinden und Kommunalverbände, der Industrie, des Handwerks, des Handels und der Gewerkschaften die Einzelheiten des Zusammenwirkens bei Durchführung der in dieser Woche zu erwartenden Anordnungen des Bundesrats über die Arbeitsbeschaffung, den Arbeitsnachweis und die Arbeitslosenunterstützung für die zurückkehrenden Krieger und die bei Beendigung des Krieges außer Beschäftigung tretenden Arbeiter und Arbeiterinnen festgestellt. Es wurde beschlossen, daß sämtliche Groß-Berliner Gemeinden und Kreise und mit ihnen die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer Hand in Hand gehen und durch Arbeitsausschüsse die unmittelbar bevorstehende Durchführung der Reichsvorschriften bewirken sollen. Die Ausschüsse werden ihre Tätigkeit alsbald aufnehmen.

Der Fremdenverkehr in Groß-Berlin. Der Fremdenverkehr im Monat Oktober gewährt ein Bild der politischen Lage, die sich immer in den Verkehrsziffern scharf abspiegelt. Mit 132 800 Fremden im abgelaufenen Monat übersteigt der Verkehr zwar immer noch die höchsten Zahlen der Friedensjahre, er bleibt aber doch um viel mehr als 10 000 hinter der Ziffer des September (143 536) zurück. Insbesondere hat der Zuzug aus den verbündeten Staaten abgenommen. Aus Oesterreich-Ungarn waren im Oktober 1565 Gäste eingetroffen, und um 500 weniger als im vorausgegangenen Monat, der November wird wohl einen weiteren Rückgang bringen. Aus den Balkanstaaten kamen nur 178 Gäste, aus der Türkei 299, aus Polen 275, also von überall sehr erheblich weniger als im September. Von den feindlichen Ländern sind Amerika mit 16, Frankreich mit 5, England mit 3, Italien mit 1 vertreten.

Ein geheimnisvoller Vorfall beschäftigt zurzeit die Kriminalpolizei in Karlshorst. Der Zirschneider Beißer, ein fahnenflüchtiger Soldat, stellte sich mit der Selbstanklage, daß er mit Umgehung der gesetzlichen Vorschriften seinen verstorbenen 7 Jahre alten Sohn in der Treskow-Allee, gegenüber dem Karlshorster Gymnasium, auf einem Wiesengelände, auf dem für militärische Uebungszwecke ein Schützengraben aufgeworfen ist, eigenmächtig begraben habe. Wie er erzählt, hat ihn der Tod seiner Frau, die im März d. J. starb, sehr bedrückt, so daß er den Plan faßte, gemeinsam mit seinem Sohn ins Wasser zu gehen. Er fuhr zu diesem Zweck mit dem Knaben nach Friedrichsfelde, kam aber dann von seinem Vorhaben ab und hielt sich, da er obdachlos war, mehrere Tage und Nächte in einer einsamen Laube auf dem obenerwähnten Gelände auf. Am 20. Juli erkrankte plötzlich sein Sohn nach dem Genuß von unreifen Beeren und starb bald darauf. Da er als fahnenflüchtiger Soldat für eine regelrechte Beerdigung nicht Sorge tragen konnte ohne sich selbst zu verraten, entschloß er sich, sein Kind auf dem Wiesengelände zu begraben. Danach irrte er noch eine Zeitlang in der Umgebung Berlins umher, stellte sich aber, von Gewissensbissen gepeinigt, endlich selbst der Behörde. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wird heute die Ausgrabung der Leiche des Knaben erfolgen, um die Todesursache festzustellen.

Die große Bankberaubung ist im letzten Augenblick durch einen Zufall vereitelt worden. Eine Französin Mycks, die schon wegen Betruges bestraft ist, und noch einige Monate zu verbüßen hat, verdankte ihren 17 Jahre alten Bruder Josef, der in einem Geschäft in der Linstraße als Kontorist tätig war, ihr einen Scheck und die Unterschrift seines Chefs zu verschaffen. Sie fälschte diese dann sehr geschickt auf dem Scheck und erhob auf der Bank, bei der das Geschäft ein größeres Guthaben hat, 5800 Mark. Nachdem sie dieses Geld mit ihrem Bruder durchgebracht hatte, hatte sie zu einem größeren Schlage aus. Auf einem Briefbogen, den Josef Mycks aus dem Geschäft mitgebracht hatte, schrieb sie in Schreibmaschinenschrift an die Bank, diese möge an Fräulein Mycks in Warschau 48900 Mark senden. Zugleich ersuchte sie in dem Briefe, auf dem sie wieder die Unterschrift des Geschäftsinhabers gefälscht hatte, die Bank möge dem Geschäftsinhaber, der in der nächsten Zeit nach Warschau fahren würde, dorthin die ganze Bankkorrespondenz nachsenden. Seine Adresse werde er noch näher angeben. Die Unterschrift war so täuschend gefälscht, daß die Bank sie für richtig hielt. Zufällig kam nun aber vor Absendung des Geldes der Geschäftsmann zur Besprechung einer anderen Angelegenheit selbst nach der Bank. Der Vorsteher, der ihn persönlich kennt, fragte bei dieser Gelegenheit, was er denn in Warschau zu unternehmen gedenke. Der Geschäftsmann wußte natürlich nichts von Warschau und so kam der beabsichtigte Betrug ans Licht. Der Kontorist Mycks wurde in seiner Wohnung in der Prinzenstraße festgenommen. Seine Schwester aber ist entflohen und noch nicht ermittelt.

Katastrophe auf einer Untergrundbahn in Brooklin. Bei einer Entgleisung auf der Untergrundbahn in Brooklin sind, wie uns noch einer Meldung aus New-York ein Privat-Telegramm aus Rotterdam meldet, 85 Personen getötet und 200 verwundet worden. In dem Zug befanden sich 800 Passagiere. Das Unglück wird der Unerfahrenheit des Führers zugeschrieben, der während des Streiks in Dienst gestellt wurde.

Trabrennen zu Berlin-Mariendorf.

Preis von Lauenburg. 6000 Mark. 2000 Meter. I. Abteilung: 1. Hrn. J. Kauppers Fr. Gugu (Endpunkt). 2. Zykel Trip. 3. Eiglinde I. Tot.: 36:10. Pl.: 17, 19, 46:10. Ferner liefen: Kuki Dillon (4), Obsfleuk (Sch.), Fred, Bartbend, Bedwängner, Mistel I, Dingen jr., Longmädel, Bella H. II. Abteilung: 1. Fr. Daffes Napoleon (Steffenbacher). 2. Keilhern. 3. Siegfried VII. Tot.: 37:10. Pl.: 13, 50, 12:10. Ferner liefen: Wachsch (4), Wenn schon, Opernhortenkis, Rote Liebeslen (Sch.), Nachmittag, Saffr, Mohammed I, Bertisolo, Albonen. — Jugendpreis. Ehrenpreis und 10 000 Mark. 1600 Meter. 1. Stall Tannenbergs Dabendorferin (Richtenfeld). 2. Marianne III. 3. Haßbocker. Tot.: 19:10. Pl.: 15, 82:10. Ferner liefen: Dora Wingen (4), Lucia H. — Preis vom Gestüt Kleine Helle. 8000 Mark. 2200 Meter. 1. Hrn. M. Bauers Fajner I (Ob. Freundt). 2. Hrn. J. Polmitt. Tot.: 115:10. Pl.: 52, 25, 16:10. Ferner liefen: Goldsinder (4), Mr. Fox, Tarkis, Anna Bacco, King Achilles, Alleyskin, Ulysander, Kandersteg, Blobian, Gildfaul I, Lilian Scott, Ada Stanford, Long Alterton, Zornröschen, Young Artell jr., Coeur Dame, Lulu Bell. — Preis vom Gestüt Gabrgo. 12 000 Mark. 2400 Meter. 1. Stall Rinkels Palmetto Watts (Großmann). 2. Feldar. 3. Black Sim. Tot.: 15:10. Pl.: 15, 32, 42:10. Ferner liefen: Rotette (4), Cavarnte, Venit, Wallinne, Markgraf, Hans Median, Glide, Akeribbie H. — Preis vom Gestüt Englschelling. 8000 Mark. 2000 Meter. 1. Hrn. C. Schwarzkopfs Mis Franko (Ob. Freundt). 2. Mehymeia. 3. Aurora. Tot.: 93:10. Pl.: 30, 54, 43:10. Ferner liefen: Dragoi (4), Marita, Feuergeist, Edwin Alterton, Baron Sirkum, Blumenmädchen II, Miss I, Sybin, Besco, Alcuna, Cypens, Berlonte (ges.), Hansestadt, Casper, Perlitz, Schloßherrin, Westkau, Long Artell. — Prinz Eduard zu Salm-Horst-Rennen. Ehrenpreis und 12 000 Mark. 2600 Meter. 1. Gestüt Steinkirchs Mocturtle (Sodeman). 2. Arena I. 3. Maximum. Tot.: 256:10. Pl.: 40, 13, 131:10. Ferner liefen: Sellon (4), Longino jr., Flieger I, Erbprinz, Melange, Glatkriche, Baluda, Tamarinde, Fohner Dillon, Doppelalber. — Herzog-Ernst-Günther-Rennen. Ehrenpreis und 8000 Mark. 1800 Meter. 1. Stall Klausnes Body (Großmann). 2. Flott. 3. Long Pantine. Tot.: 22:10. Pl.: 11, 11, 12:10. Ferner liefen: Sodbenno (4), Diplomat II, Deborah II, Weihmüller, Protzus. — Preis vom Gestüt Germania. 6000 Mark. 2200 Meter. I. Abteilung: 1. Hrn. J. Kauppers Anna Allen (Besitzer). 2. Emigré. 3. Draufgänger. Tot.: 19:10. Pl.: 15, 29, 50:10. Ferner liefen: Seefunger I, Albanier, Jago, Auktionator, Karla (disqu.), Dolly M., Prelatner, Sonnenkraft, Severie, Musketurm. II. Abteilung: 1. Hrn. P. Rommels Morgenlicht (Sänger). 2. Gerard A. 3. Bertrauen. Tot.: 95:10. Pl.: 22, 22, 72:10. Ferner liefen: Kaufbold Tiff, Belle Franko, Erlanger, Chranka, Seeadler, Quastell, Steipner, Long Eugen, Richmond, Figaro III, Mitz Pillat.

Die heutigen Rennen in Karlshorst.

Wenn auch das Tagesprogramm bismal keinen Hunderttausender aufweist, so stehen doch im Preis von Falkenberg und Großen Hürdenrennen zwei Prüfungen auf dem Programm, die spannend verlaufen werden. In dem erstgenannten Jagdrennen, das über 5000 Meter der Hauptbahn führt, dürfte Korbas endlich zu einem Erfolg kommen, während in dem Hürdenrennen Anemone und Eichwald in Betracht kommen. Die Rennen beginnen vormittags um 11½ Uhr.

Voraussagen:

Preis von Falkenberg, 5000 Meter: Korbas — Saxobard. Flieder-Jagdrennen, 4000 Meter: Ortrud — Merich — Cerberus. Bergleichs-Jagdrennen, 3400 Meter: Domibucus — Feierabend — Dobemit. Großes Hürdenrennen, 4000 Meter: Anemone — (Eichwald) — Radom. Cumenterungsrennen, 3200 Meter: Sabine — Flandern. Wolfshirt-Preis 3600 Meter: Thiffot — Sieg — Sattellest. Berliner Hürdenrennen, 2700 Meter: Meisjana — Kansone.

Die Berliner Fußballspiele der Ligaklasse brachten folgende Ergebnisse: Preußen-Spandau gegen Hertha-Berlin 4:2 (2:0), Union-Charlottenburg gegen Sport-W. 4:0 (2:0), Preußen gegen Wettenfee 1900 3:1 (4:0), Victoria gegen Minerva 7:0 (3:0), Prussia gegen Norden-Nordwest 1:1 (0:0), Triton gegen Vorwärts 2:0 (1:0), Tennis-Borussia gegen Alemannia 2:0 (2:0), Union-Oberschöneweide gegen Berolina 3:1 (2:1), Germania gegen D. J. B.-Pankow 3:1 (1:0).

HANDELS-ZEITUNG.

* **Der Deutsche Industrie- und Handelstag gegen das Ermächtigungsgesetz.** Der Inhalt des dem Reichstag vorliegenden Entwurfes des neuen Ermächtigungsgesetzes hat den Deutschen Industrie- und Handelstag veranlaßt, den Reichstag um die Ablehnung des Gesetzes zu bitten. Der Deutsche Industrie- und Handelstag befürchtet, daß bei Annahme des Gesetzes die zur Vertretung der wirtschaftlichen Interessen berufenen Körperschaften bei allen gesetzgeberischen Arbeiten in der gleichen Weise ausgeschaltet sein werden, wie es zurzeit infolge des Ermächtigungsgesetzes vom 4. August 1914 geschieht. Für den Fall der Annahme des Entwurfs bittet der Deutsche Industrie- und Handelstag um einen Zusatz des Inhalts, dass vor dem Erlass der Bundesratsverordnungen die zur Vertretung der davon betroffenen Interessen berufenen gesetzlichen Vertretungskörperschaften anzuhören sind, sofern nicht zwingende Gründe entgegenstehen.

Zürich, 2. November. (Privat-Telegramm.) **Devisenkurse.** Berlin 71½ (vor. Kurs: 72), Wien 57 (56,50), Holland 210 (209,75), New York 486 (469), London 26,75 (23,80), Paris 91¼ (91,30), Italien 77 (75¾), Kopenhagen 133 (142), Stockholm 141,50 (142), Kristiania 1[illegible] (134,50), Petersburg 95 (65), Madrid 102,75 (102,50), Buenos Aires 225 (22[illegible]).

Kopenhagen, 2. November. Sichtwechsel auf Hamburg 54,[illegible] (Kurs v. 1.: 55,25), auf Amsterdam 157,95 (158,25), auf schweizer. Plätze 75,35 (76,75), auf London 17,81 (17,89), auf Paris 68,75 (68,75).

Stockholm, 2. November. Sichtwechsel auf Berlin 52,00 (Kurs v. 1.: 52,50), auf Amsterdam 149,50 (148,50), auf schweizer. Plätze 71,50 (71,0[illegible]), auf London 16,95 (16,78), auf Paris 65,00 (64,25).

Amsterdam, 2. November. Wechsel auf Berlin 34,60 (Kurs vom 1.: 34,50), auf Wien 17,60 (17,75), auf Schweiz 47,75 (47,70), auf Kopenhagen 68,40 (68,60), auf Stockholm 67,35 (67,75), auf New-York [illegible] — (236,50), auf London 11,[illegible] (11,[illegible]), auf Paris 13,40 (13,[illegible]).

Verantwortliche Redakteure: für innere Politik: Erich Dombrowski, Reichstagsbericht; für auswärtige Politik: Josef Schwab-Berlin; für politische Vermischtes, Gerichtssaalsaal und Sport: Arno Wendt. Wissenschaftliches Feuilleton: Paul Block-Schöneberg; für die Handelsseiten: Dr. jur. Felix Meiner-Friedenau; für den übrigen Teil des Blattes: Albert Pilz-Charlottenburg; für die Inserate: Robert Frank-Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Königl. Opernhaus. 7½ Uhr: Der Troubadour.
Kgl. Schauspielhaus. 7½ Uhr: Maine Frau, die Hofschauspielerin.
Deutsches Theater. 7½ Uhr: Ophelia.
Kammerspiele. 8 Uhr: Der Erste.
Kleines Schauspielhaus. Fasanenstr. 1. Fort. 8. Heute keine Vorstellung.
Theater d. Friedrichstadt. Eine Frau, die weiß, was sie will.
Central-Theater. 7½ Uhr: Die Reise von Stambul.
Deutsches Opernhaus. 7½ Uhr: Hunnerl.
Friedr.-Wilh. Theater. 7½ Uhr: Kleines Theater. 8 Uhr: Liebelei.
Komische Oper. 7½ Uhr: Schwarzkittelmadel.
Lustspielhaus. 7½ Uhr: Die spanische Flinge.
Metropol-Theater. 10 Uhr: Die Faschingsfee.
Neues Operettenhaus. 7½ Uhr: Das süsse Mädel.
Residenz-Theater. 7½ Uhr: Lilli Grün.
Palast-Theater. 7½ Uhr: Der Schwarze Fischerzug.
Schiller-Theat. Charl. 7½ Uhr: Der scheinte Tag.
Thalia-Theater. 7½ Uhr: Vater u. Kind. Liebe.
Theat. a. Nollendorfpl. 7½ Uhr: Drei alte Schachteln.
Theater des Westens. 7½ Uhr: Die lustige Witwe, mit Guido Thielscher.
Wallner-Theater. 8½ Uhr: Emil Rabenicht.
Ross-Theater. 7½ Uhr: Das Dorf ohne Sonne.
Wallnella-Theat. 7½ Uhr: August der Starke.
Casino-Theat. Nur noch bis 14. November: Man lacht mal wieder. Ab 14. Nov. Die gold. Brücke.
Lessing-Theater. Direktion Victor Barnowsky. 7½ Uhr: Der Marquis v. Keith. Mittwoch: Peer Gynt. Mitwr. Der Marquis v. Keith.
Deutsches Künstler-Theat. Allabendlich 7½ Uhr: Nachtbeleuchtung. Aptierstellung.
Kaiserpl. 3, eine Treppe. v. Möllendorff, Clerron, Georg, August, Rotus. Sonntag und Sonnt. 3½ Uhr: Hänsel und Gretel im Zauberwald.
Theater d. Königgrätzer Str. Dir. C. Meinhard — R. Bernauer. 8½ Uhr: Erdgeist. Donnerstag: Rosmersholm. Mittw. Hauen im All. Donnerst. Rosmersholm.
Komödienhaus. (An der Marschallbrücke.) Täglich 8½ Uhr: Tanzende Nymphe.
Berliner Theater. Heute u. morgen geschlossen. Mittw. 7 Uhr zum ersten Male: Sterne, die wieder leucht.
Volksbühne. Theater am Bülowplatz. Direktion Fried. Kayßler. 7½ Uhr: Stage für Maas. Direkt. D. Kirschgarten.
Trianon-Theater am Bhf. Friedrichstr. Täglich 8 Uhr: Der gute Ruf von Hermann Sudermann. Ida Wüst, Bruno Kastner, Anna Behmer, Rose Fink, Gesla, Schönfeld, Tollen. Mittwoch 4: Hänsel u. Gretel. Donnerstag 4: Rotkäppchen. Freit. 4 Uhr: Schneewittchen. Sonnab. 4 Uhr: Hänsel u. Gretel. Sonnt. 3½: Johannisfeuer.
Reichshallen-Theater. Allabendlich 7½ Uhr und Sonnt. Nachm. 3½: Stettiner Sänger. Nachmittagsvorstellungen. Preise. Reichsh.-Saal. Gr. Blüthgen-Konzert.
Schillersaal (Schillertheater Charlottenburg). Eingang Bismarckstr. 110, Untergrundbahnhof Knie. Heute bis inkl. 8. November, allabendl. 8 Uhr: Marcell Salzer. Weitere Abende. Karten zu 5, 4, 3, 2 M. b. A. Wertheim, 1. Schlüterstr. Tageskasse sowie an der Abendkasse ab 7 Uhr und Amt Uhland 139.
Konzerthaus Zoo. Marmorsaal. Eingang nur Adlerportal. Täglich von 8 Uhr abends an: Gr. Militär-Streich-Konzert.
Apollo-Theater. Dir. James Klein. Allabendlich 7½ Uhr, Sonntags 3½ und 7½: Die Welt geht unter! Senta Söneland, Ernst Lubitsch, Lucie Blattner usw. Sonnt. 3½: 1. Erwachs. 1 Kind frei.
Admirals-Palast. 7½ Uhr: Die Prinzessin von Tragunt. Wer ist die Schönste? Sadjah.
Admirals-Kino. Das verhängnisvolle Andenken. Maria Widal.
Kurfürst. Zentralpreise Küche! 12 Kurfürstendamm 12. Ernst Wilhelm, Hans Etzer, Jean Paul, Erna Koschel.
Winter-Garten. Henry Bender, Elsa Kolbe, Otto Rohr. Humorist am Flügel sowie der Grosse bunte November-Spielplan. 12 Kunstkräfte 12.
Circus Busch. Tgl. 7½, Stg. 3½ u. 7½ U. Nov.-Nummern. Ein wahres Circus-Programm. Zum Schluß: Phantasm. Wasser-Pantomime: Oberon. Sonntag 3½ Uhr: Hänsel und Gretel.
Kaffee Zielka. (Equitable). Friedrichstr. 59/60, Ecke Leipzigerstr. Programm für November: Gussy Holl, Robert Steidl, Mieze Hausmann und die übrigen Attraktionen. Ab 4 Uhr: Grosses Nachmittags-Konzert. Dirigent: Paul Kurs aus Wien.
Paulig. Bellevuestr. 4. Ingo. Das Tanzphänomen u. d. gr. Programm.
Schwarzer Kater. Friedrichstr. 165. Jean Moreau, Trude Hesterberg, Ernest & Gabriele, Anni Doizé, Charlotte Boeckin, Fritz Rotha, Harry Waldau u. d. grosse Nov.-Progr. Kaiserkrone Neuwest.
Schwarzer Kater am Zoo, Kaiserstr. 162. Claire Waldoff, Trude Hesterberg, Ernest & Gabriele, Werner Goldmann, Fritz Berger, Charlotte Boeckin, Motte Lange, Otto Blattner, Erich Ziegler, Hauskaz, Hoveth, Jöska.
Lustspielhaus Palast. Wo ein Wille ist, ist ein Weg. Hauptrollen Hedda Vernon, Ernst Hofmann.
Stimme. ges. v. g. bek. Künstlerin sowohl schnellst. Ausbild. f. Bühne u. Konzert bei Hr. Prof. Ausgb. an Frd. 6.1124 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.
Aktien-Gesellschaften. Eugen Friedmann, Berlin, Viktoriastr. 11.
Nelson's Metropol-Variété. Behrenstr. 55/56. Cnr. 7986. Beginn Täglich! 7½ U. Tanz-Kabarett sowie das unerreichte Novemberprogramm. Harry & Mary Doubleau, Beat Fuss, A. Ehnle, Gelberg & Massini u. a. grosse Kunstkräfte. Gute Küche u. Getränke.
Transport-Geräte wie Karren und Wagen alt. Art liefert G. Wagner, Berlin SO. 16, Köpenicker Strasse 71.
Apfelsprudel, alkoholfreies Erfrischungsgetränk v. prickeln. natürl. Apfelschaumwein, in Kisten à 20—50 ½-Litr. à 75 Pfg. Glas und Kiste zum Selbstkostenpreis versendet gegen Nachn. Fr. Winkel II., Kellerei, Wilhelmbr., Frankfurt a. M.
Aachener Beerdigungs-Institut. Transporte stets vorrätig in allen Preislagen. Firma August Thyssen, Aachen, Franzstr. 60.
Schreibmaschinen. sämtliche gangbaren Systeme, sofort lieferbar. Garantie. Prima Farbbänder. Kohlepapiere. Büromöbel. Kartotheken, Versenktische, Schränke, Diplomaten usw. Reparaturwerkstatt für sämtliche Systeme. Spezialhaus H. Brozin, C. 19, Seydelstr. 16.
Beste Einkaufsquelle für Antiquitäten aller Art, reichhaltiges Lager von Original-Stilmöbel. — Händler Vorzugspreise. — Brüschwiler — Freiburg i. Baden.
Magen- u. Darmkatarrh werden gründlich beseitigt durch Kieselbrunnen. Prospekte u. Gratis-Versand durch Brunnenverwaltung, Doberan i. M. Platzvertreter: Mineral-Wasser-Grosshandlungen. Generalvertreter: J. A. Hartwein, Krausenstr. 67/70. Zentr. 9[illegible].
Preussisch-Südd. Klassen-Lotterie. Hauptziehung am 8. Nov. bis 4. Dez. 1916. 1/1 1/2 1/4 1/8 Lose. 200 108 50 25 Mark. Porto 15 Pfg., wenn „eingeschrieben" 35 Pfg. Zu haben bei Rud. Eisenschmidt, Kgl. Lotterie-Einnehmer, Berlin NW. 7, Dorotheenstrasse 60.
Möbelfabrik Gardarobenschränke, Bettstellen, Leifer & Co. G.m.b.H., Martin-Luther-Str. 60. Bülow 7[illegible].
„Aufklärungen für Erfinder". Vorwärtsstrebende erhalten diese unentbehrl. Broschüre kostenlos d. „Patentbureau Boss, Berlin SW. 61".
Kranzladen Gans nach Dr. Lud. Stephan. D. E. Erste u. Vaseline, Beseitigung Blutstau, Bettwäsche, Heilmittel. Prosp. B. durch Fabrikat Karl Step.
Möbel. Liefert alte Möbelfabrik direkt an Private unter strengster gegenseitiger Diskretion gegen bequeme monatliche Zahlungen. Sofortiges Anfragen erbeten an Hugo Jübner, Augsburg 3.
Echt. Perser-Teppiche (Smyrna), prachtvoller Ersatz für Perser, plar. mattrosa Fürst. 3,15×4,05 cm, aus Lager hand zu verkaufen. Schneider, Wilmersdorf, Xantenerstr.
Nur allein Virtuola. Kunstspielpianos a. Flügel, ermöglicheleicht. Wiedergabe d. Musikstücke nach Anfhas. d. Pianist. u. Selbstmanöverierung. Rümhildt Aktiengesellschaft, Leipzigerstr. 114/120, I. Stock.
Münze. kauft Bali, Münzen, Berlin, Wilhelmstr. 3.
Ankauf von Juwelen, Grosse Brillanten, Perlenketten, Edelsteine, Antiquitäten, Goldfeinschmuck kauft Gebr. Gral & Co., G.m.b.H. Berlin, Kaufmann 9.
2 Landaus. fast neu, verkauft Otto Müller, Cottbus.
Harris-Riemen-Veränder. liefert billigst Bad Freiburg, Berlin N. 39.